

REZENSION

Jay Berkovitz: Law's Dominion: Jewish Community, Religion, and Family in Early Modern Metz

Jay Berkovitz: Law's Dominion: Jewish Community, Religion, and Family in Early Modern Metz, Leiden: Brill 2019, 404 S., ISBN: 978-90-04-41739-7, EUR 63,00.

Besprochen von Franziska Strobel.

Die jüdische Gemeinde von Metz entwickelte sich nach ihrer Wiedergründung in der Mitte des 16. Jahrhunderts zum westlichsten kulturellen und wirtschaftlichen Zentrum des aschkenasischen Judentums in der Frühen Neuzeit. Auch wenn Metz seit dem Westfälischen Frieden zum französischen Staat gehörte, war die jüdische Gemeinde (*Kehillah*) bis in die Zeit der französischen Revolution dem aschkenasischen Kulturkreis zugehörig.

Den dortigen Jüdinnen und Juden war es aufgrund königlicher Privilegien gestattet, ein eigenes Gericht (*Beit Din*) für innerjüdische Streitfälle zu führen, dessen Gerichtsprotokolle, der *Pinkas Beit Din*, für den Zeitraum zwischen 1771 bis 1789 vollständig überliefert sind. Jay Berkovitz hat in *Protocols of Justice*¹ diesen *Pinkas Beit Din* nicht nur ediert, sondern gezeigt, wie das jüdische Gericht parallel zu den französischen Zivilgerichten funktionierte. Darüber hinaus belegte Berkovitz anhand der Protokolle den Einfluss der beginnenden Moderne auf die jüdischen Institutionen und eröffnete eine neue Perspektive auf die kulturelle Adaption und Verschränkung der jüdischen Lebenswelt mit der sie umgebenden christlichen Welt in Metz.

In *Law's Dominion* knüpft Berkovitz an dieser Stelle an seine bisherigen Forschungen an und erweitert den konzeptionellen und zeitlichen Rahmen von *Protocols of Justice*. Durch die ausführliche Analyse von Gerichtsurteilen, der Hinzunahme der kommunalen Register der Metzger *Pinkas Kahal* (1749-1789) und rabbinischer Responsen steht die Arbeit auf einer breiten empirischen Basis. Das Buch ist deshalb nicht nur eine Studie zur jüdischen Rechtsgeschichte, vor allem des Rabbinatsgerichts und seiner Interaktion mit der jüdischen wie auch christlichen Gesellschaft, sondern eröffnet auch einen sozial- und wirtschaftsgeschichtlichen Blick auf die Geschichte der Metzger Jüdinnen und Juden.

Das Buch gliedert sich in drei Hauptteile. Der erste Teil „Foundations“ unterteilt sich dabei in die ersten zwei Kapitel „Jewish History through a Legal Lens“ und „The Foundations of the Metz Kehillah“. Das erste Kapitel thematisiert die genannten Quellenbestände – Responsen, kommunale Protokollbücher (*Pinkasim*) und Gerichtsprotokolle des *Beit Din* – in Bezug auf Inhalt, Entstehung und Möglichkeiten der Auswertung. Das zweite Kapitel gibt einen Überblick über die Metzger Kehillah. Berkovitz

¹ Berkovitz, Jay R.: *Protocols of Justice. The Pinkas of the Metz Rabbinic Court 1771–1789*, 2 Bde., Leiden 2014; YIVO Archives: *Pinkas Metz Beit Din*, Record Group 128, Box 2, Collection of Rabbinical and Historical Manuscripts.

beschränkt sich hier nicht nur auf einen geschichtlichen Abriss jüdischen Lebens in Metz bis zur französischen Revolution, sondern stellt darüber hinaus immer wieder Verknüpfungspunkte und Vergleiche zu anderen jüdischen Gemeinden im aschkenasischen Raum wie auch zu den sephardisch geprägten Gemeinden Südfrankreichs her. Besonders hervorzuheben sind hier die Unterkapitel zur materiellen Kultur und ökonomischen Integration der jüdischen Gemeindemitglieder, welche einerseits Einblicke in die Akkulturation und Affinität der Metzger Jüdinnen und Juden zur französischen Kultur und andererseits ihre Abhängigkeit als Minderheit von der christlichen Mehrheitsbevölkerung geben.

Das dritte Kapitel „Communal Autonomy and Governance“ im zweiten Teil des Buches, „Community, Governance and Authority“, thematisiert das Spannungsverhältnis zwischen den Rabbinern und dem Rabbinatsgericht und der kommunalen Führung, den Parnasim, in Bezug auf ihre Kompetenzen in der jüdischen Gemeinde. Zwar bestätigt Berkovitz die Trennung der religiösen und der kommunalen Führungselite und beschreibt ausführlich die Regeln zur Wahl des Rabbiners und der Parnasim, er widerspricht jedoch anhand der Quellen den vorherrschenden Argumenten der Forschung, wonach der Niedergang der jüdischen Autonomie in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts erstens aufgrund der Spannungen zwischen den Parnasim und der rabbinischen Autorität und zweitens infolge der Einflussnahme des Staates auf die Autonomie der jüdischen Gemeinde begründet ist (S. 151). Er beweist stattdessen das Gegenteil: der König garantierte mit Privilegien 1781, dass Jüdinnen und Juden ihre Streitigkeiten vor das Beit Din oder den Kahal bringen mussten (S. 153). Des Weiteren zeigt er anhand zahlreicher Beispiele im Bereich von „Konsumverhalten und sozialem Status“ (S. 115) sowie „Armut und sozialer Wohlfahrt“ (S. 120) eine ausgeprägte Kooperation zwischen Kahal und Beit Din in Metz. Hier wäre es an manchen Stellen wünschenswert gewesen, einzelne Punkte mit konkreten Fallbeispielen zu untermauern und nicht nur Belegstellen in den Fußnoten aufzuführen.

Im vierten Kapitel „Lay and Rabbinic Authority“ arbeitet Berkovitz nicht nur heraus, dass das Rabbinatsgericht in den Jahren von 1771 bis 1789 keineswegs an Einfluss verlor, sondern vielmehr als ein Vorzeigemodell beschrieben werden kann. Durch das ständige Gericht des Beit Din entstand eine eigene Gerichtskultur. Es wirkte parallel zum Gericht des Kahal, unterstützte dessen Rechtsprechung und orientierte sich am französischen Justizsystem. Darüber hinaus genoss es eine hohe Reputation als eines der führenden Rabbinatsgerichte im aschkenasischen Raum.

Das fünfte Kapitel „Navigating the Challenges of Multiple Jurisdictions“ geht verstärkt auf den rechtlichen Pluralismus in Metz ein. In den Punkten Sprache, Erstellung bilingualer Dokumente, gerichtliche Verfahrensmuster im Beit Din und beim juristischen Handeln des Beit Din im Vergleich zu den französischen Zivilgerichten und dem französischen Recht wird deutlich, dass auf jüdischer Seite die Kenntnis und Adaption des französischen Rechts in die jüdische Rechtsprechung offensichtlich ist und es andererseits obrigkeitliche Bemühungen gab, die Jüdinnen und Juden in das französische Rechtssystem zu integrieren.

Der dritte Teil des Buches, „Family Affairs“, beleuchtet in zwei Kapiteln das Verhältnis der Familie zur Gemeinde und zum Staat im Spiegel der kommunalen Aufzeichnungen. Zuerst werden im Kapitel „Guardianship and Inheritance: Managing Family Estates“

zahlreiche Streitfälle zu den Bereichen Vormundschaft, Erbschaft und testamentarische Stiftung untersucht. Die Quellen geben hier einen panoramaartigen Überblick über unterschiedlichste Themen alltäglichen jüdischen Lebens in Metz und der umliegenden ländlichen Gegend.

Besonders erwähnenswert ist das letzte Kapitel „Women, Marriage, and Property in Legal Perspective“. Berkovitz stellt hier jüdische Frauen in den Mittelpunkt seiner Arbeit und untersucht ihr Auftreten vor dem Beit Din. Er kommt zu dem Ergebnis, dass circa 25 Prozent der gerichtlichen Auseinandersetzungen von Frauen eingeleitet wurden und in knapp 40 Prozent der Fälle in den Protokollbüchern Frauen Kläger oder Beklagte waren. Diese Frauen stammten aus allen sozialen Schichten und wiesen unterschiedliche Familienstände auf, sodass das Spektrum von der Magd bis zur reichen Jüdin aus der Oberschicht und von der unverheirateten Tochter bis hin zur verwitweten Mutter oder geschiedenen Frau reicht. In Bezug auf den Handel und das Kreditwesen kann Berkovitz zeigen, dass die Rolle der Frau in wirtschaftlichen Angelegenheiten grundlegend anders bewertet werden muss als im sozialen Bereich, in dem ihre Selbstbestimmung massiven Einschränkungen ausgesetzt war. Die größere Handlungsautonomie, über die jüdische Frauen in wirtschaftlichen Angelegenheiten verfügten oder aktiv einforderten, wurde in der Forschung auch für andere Regionen und Gemeinden beobachtet. Im Gegensatz zu den bisherigen nur punktuellen Befunden kann Berkovitz dies nun auch quantitativ mit den Akten des Beit Din nachweisen, was aufgrund der vorhandenen Quellenbestände sonst nur sehr selten möglich ist.

Mit seiner neuen Monographie *Law's Dominion*, als Erweiterung der bereits erschienenen *Protocols of Justice*, zeigt Berkovitz anhand ausschließlich innerjüdischer Quellen, dass die Beziehungen zwischen Jüdinnen und Juden in Metz und der christlichen Bevölkerung viel stärker verschränkt waren als bisher in der Forschung angenommen. Dies betrifft nicht nur soziale und ökonomische Bereiche, sondern vor allem auch die Adaption des französischen Rechts in das jüdische Recht des Beit Din in Metz. Das Recht bot der jüdischen Bevölkerung einen Rahmen für Interaktion und Integration mit der sie umgebenden christlichen Gesellschaft und Kultur, Jahrzehnte bevor sie als gleichberechtigte Bürger anerkannt wurden.

Für die Leserinnen und Lesern ist neben dem vorangestellten Abkürzungsverzeichnis der judaistischen Fachtermini und dem Kartenmaterial auch ein umfangreiches Glossar der hebräischen und französischen Begriffe nachgestellt. Auch ist ein umfangreiches Quellen- und Literaturverzeichnis beigefügt, wobei hier das Fehlen der deutschsprachigen Forschung ins Auge sticht.

Die Stärken des Buches liegen in der Aufarbeitung der innerjüdischen Quellen und der Kontextualisierung in einem breiteren rechts-, sozial- und wirtschaftsgeschichtlichen Kontext. Wie in den Territorien des Alten Reiches wird auch für das Metzger Beispiel deutlich, dass der innerjüdische Rechtsraum stets im Diskurs mit dem Staat und den christlichen Gesetzen steht und dass dieser die Spielräume erweitern und einschränken konnte. Zudem zeigt Berkovitz, dass die Rolle jüdischer Frauen vor Gericht bisher unterschätzt wurde und dass diese zugleich im ökonomischen Bereich deutlich präsenter waren als meistens angenommen. Die Studie bietet somit einen aufschlussreichen neuen innerjüdischen Blick auf eine der großen jüdischen Gemeinden im frühneuzeitlichen

Aschkenas und erweitert so den historisch-demographischen Zugang auf innerjüdisches Leben von Pierre André Meyer.²

Zitiervorschlag Franziska Strobel: Rezension zu: Jay Berkovitz: *Law's Dominion: Jewish Community, Religion, and Family in Early Modern Metz*, in: *Medaon – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung*, 15 (2021), 28, S. 1–4, online unter http://www.medaon.de/pdf/medaon_28_strobel.pdf [dd.mm.yyyy].

Zur Rezensentin Franziska Strobel ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im DFG-Projekt ‚Fraktalität und die Dynamik jüdischer Lebensformen im Süden des Alten Reichs im 17. und 18. Jahrhundert‘ an der Professur für Vergleichende Landesgeschichte und Geschichte der Frühen Neuzeit der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt. In ihrem Dissertationsprojekt arbeitet sie zum Thema ‚Kontakte und Konflikte zwischen Juden und Christen im Rahmen lokaler Koexistenz in Fürth (1648–1792)‘ und beschäftigt sich in diesem Kontext mit der gemischtreligiösen Koexistenz von Juden und Christen im 17. und 18. Jahrhundert im lokalen Rahmen.

² Meyer, Pierre-André: Die jüdische Gemeinde von Metz im 18. Jahrhundert. Geschichte und Demographie. Trier 2012.